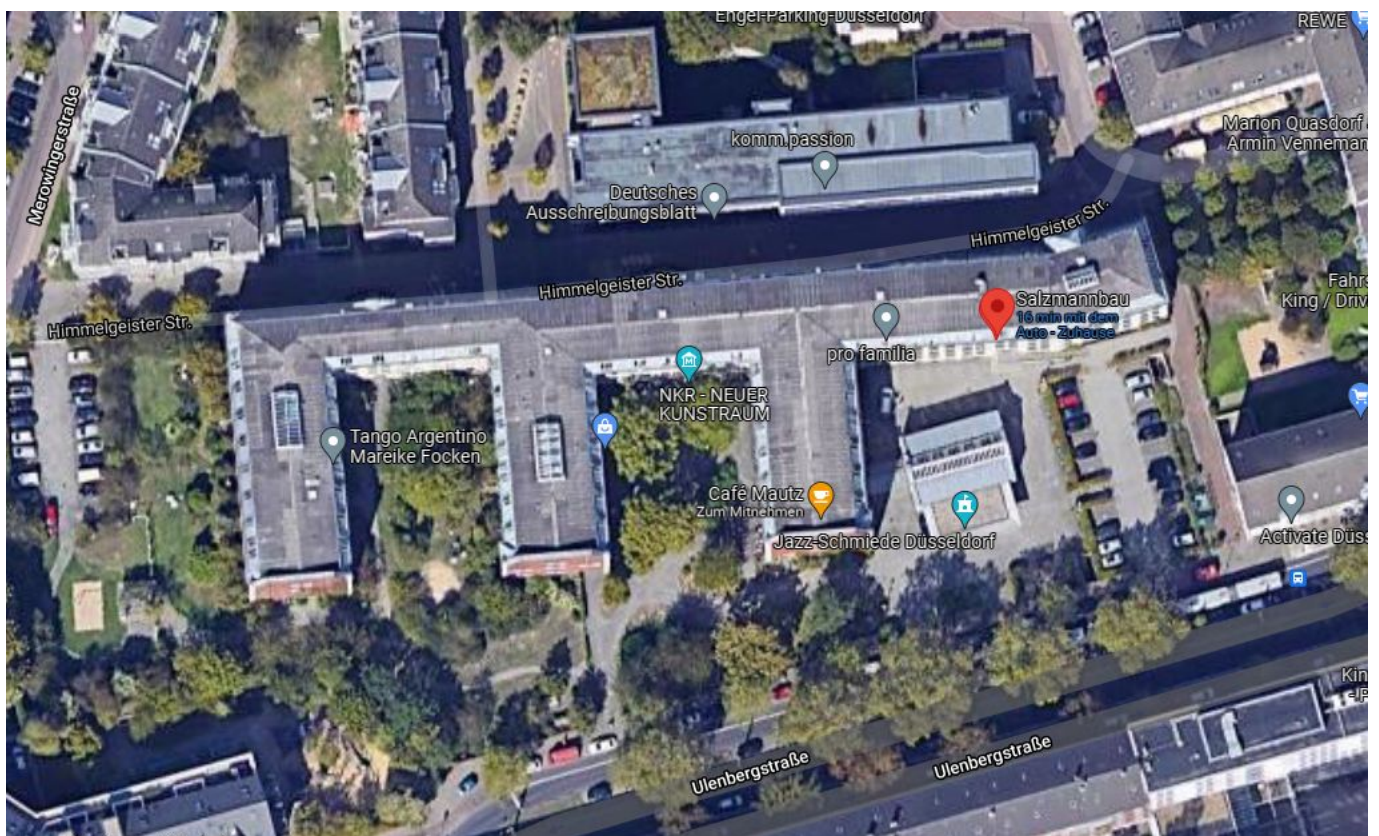


**Bericht** · Bereits in unserer Geschichte über die Jagenberg-Werke haben wir dieses ungewöhnliche Bauwerk vom Beginn des 20. Jahrhunderts erwähnt, und auch in unserem Artikel über die Jazz-Schmiede kommt der sogenannte Salzmann-Bau vor. Dieses einzigartige Stück Architektur mit seiner Kachelfassade hat nicht einfach überlebt, es wurde die Initiative vieler Bürger:innen gerettet und einer neuen Nutzung zugeführt. *[Lesezeit ca. 4 min]*

Wer die ganze Historie der ehemaligen Fabrik zwischen der Uhlenberg- und der Himmelgeister Straße erfahren möchte, sollte sich unbedingt die hervorragend gemachte Website der Offenen Radiowerkstatt ansehen, die wirklich alle verfügbaren Informationen zum ehemaligen Jagenberg-Hauptquartier gut aufbereitet präsentiert. Sie bildet die Basis für diesen Artikel.



*Google-Map: Der Salzmannbau zwischen der Uhlenberg- und der Himmelgeister Straße*

Jagenberg war um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert das weltweit führende Unternehmen der Papierverarbeitung, auf Messen und Ausstellungen im In- und Ausland, vor allem in den USA vielfach ausgezeichnet und ab 1890 ständig expandierend. Alle paar Jahre

musste die Firma umziehen, und um 1900 herum war klar, dass man auf einem ausreichend großen Gelände eine neue Fabrik würde errichten müssen, die zudem von Beginn an auf Erweiterung ausgerichtet war.



*So sah es in den Jagenberg-Hallen im  
Salzmannbau aus*

In Heinrich Salzmann fand man einen freischaffenden Architekten, der sich in der Gründerzeit fast ganz auf Industriebauten spezialisiert hatte. Salzmann entwarf und baute nicht nur für Jagenberg, sondern für eine ganze Reihe damals boomender Unternehmen. Viele dieser Bauten existieren nicht mehr, weil Fabrikhallen oft nur ein kurzes Leben hatten und im zweiten Weltkrieg auch die älteren Gebäude zerstört waren. Sein Konzept war aus damaliger Sicht ultramodern. Denn er hatte ein Baukastensystem im Sinn, das die stetige Erweiterung nach immergleichen Plänen ermöglichte.



*Künstlerische Darstellung des Jagenberg-Werks in Bilk von 1906*

Tatsächlich wurde 1906 zunächst das zentrale Verwaltungsgebäude fertig; die Produktion lief weiter auf den Firmengeländen an der Reichs- und der Konkordiastraße sowie bei der



frisch  
übern  
omme  
nen  
Firma  
Klein,  
Hundt  
& Co.  
Währe  
nd  
also  
der  
erste  
Bauab  
schnitt  
t  
bereit  
s  
genut  
zt  
wurde  
,  
entsta  
nden  
bis  
1913  
der  
Ostflü  
gel  
sowie  
die  
ersten  
Erweit  
erung

en in  
Richtu  
ng  
Mero  
winge  
rstraß  
e.  
Ende  
der  
Zwanz  
igerja  
hre  
wurde  
ein  
weiter  
er  
Querfl  
ügel  
angeb  
aut.  
1949  
setzte  
man  
ein  
neues  
, für  
Zeich  
ensäle  
nutzb  
ares  
Dachg  
escho  
ss  
aufs

Hauptgebäude.  
Hochmodernen  
auch die  
Stahlskelettbauweise,  
mit der um  
1900 herum  
nicht viele  
Architekten  
Erfahrung  
hatten.  
. Das heißt  
auch:  
Die markante  
Fassade mit  
den vielen

weiße  
n und  
den  
wenig  
en  
grüne  
n  
Kache  
In  
hängt  
vor  
der  
trage  
nden  
Konstr  
uktion



*Emil Jagenberg mit seinem E-Auto vor dem  
Haupteingang*

Produziert wurde an der Uhlenbergstraße also ab 1908 bis zur endgültigen Aufgabe der Fabrik im Jahr 1984 als Jagenberg mit der Herstellung komplett nach Neuss umzog und einen modernen Verwaltungssitz am Kennedydamm bezog. Bald wurde bekannt, dass die Stadt den

Abriss der Salzmann-Bauten plante, um das Grundstück Immobilienentwicklern in die Hände zu geben, die dort vor allem Büros und Luxuswohnungen errichten wollten. Tatsächlich aber bezogen schon im Winter nach dem Beginn des Leerstands Düsseldorfer Künstler:innen illegal Teile des mittleren Querflügels, um die Räume als Ateliers und für Ausstellungen zu nutzen.



*So sah es in der Jagenberg-Fabrik nach dem Aus in den 80ern aus (Foto: salzmannbau.de)*

Gleichzeitig arbeitet die sogenannte Projektgruppe Jagenberg, ein Zusammenschluss von Architekt:innen und Stadtplaner:innen, eine Alternativplanung vor, nach der die Salzmannbauten erhalten bleiben und für Wohnen, Arbeiten und Kultur genutzt werden sollten. Im November 1984 gründet sich die Initiative Uns Jagenberg, und schon im Dezember 1984 beschließt der Rat der Stadt, das Gesamtensemble unter Denkmalschutz zu stellen – der Abriss ist vom Tisch. Der Rest ist Geschichte: Der Verein **Leben in der Fabrik e.V.** entsteht im September 1985 aus der Projektgruppe und der Initiative und entwickelt ein umfassendes Konzept für die alternative Nutzung.

Heute gibt es neben Wohnungen, Künstlerateliers (teils als Atelierwohnungen) Büros für Vereine, gemeinnützige Initiativen und städtische Einrichtungen des Jugendamtes und des



Kulturamtes (u. a. das Bürgerhaus Salzmannbau und den Neuen Kunstraum Düsseldorf) und in der ehemaligen Werksschmiede die inzwischen international renommierte Jazz-Schmiede, die seit 1995 von einem Verein betrieben wird. Zwischen 1991 und 1994 wird der gesamte Gebäudekomplex grundlegend saniert und den geplanten Nutzungen entsprechend umgebaut.

*[Bildnachweis – wo nicht anders genannt stammen die Fotos aus dem Unternehmensarchiv der Jagenberg AG; Titelbild: Wiegels via Wikimedia unter der Lizenz CC BY 3.0;]*